

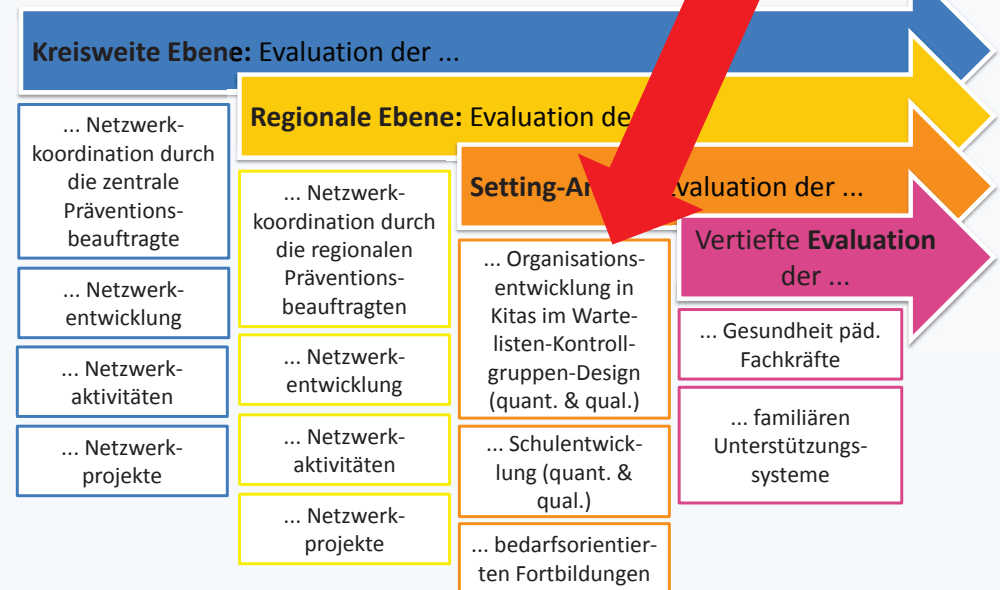
Herausforderungen und Chancen praxisangemessener Evaluation

PNO Transfertagung
8. März 2017

Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff
Zentrum für Kinder- und Jugendforschung
EH Freiburg

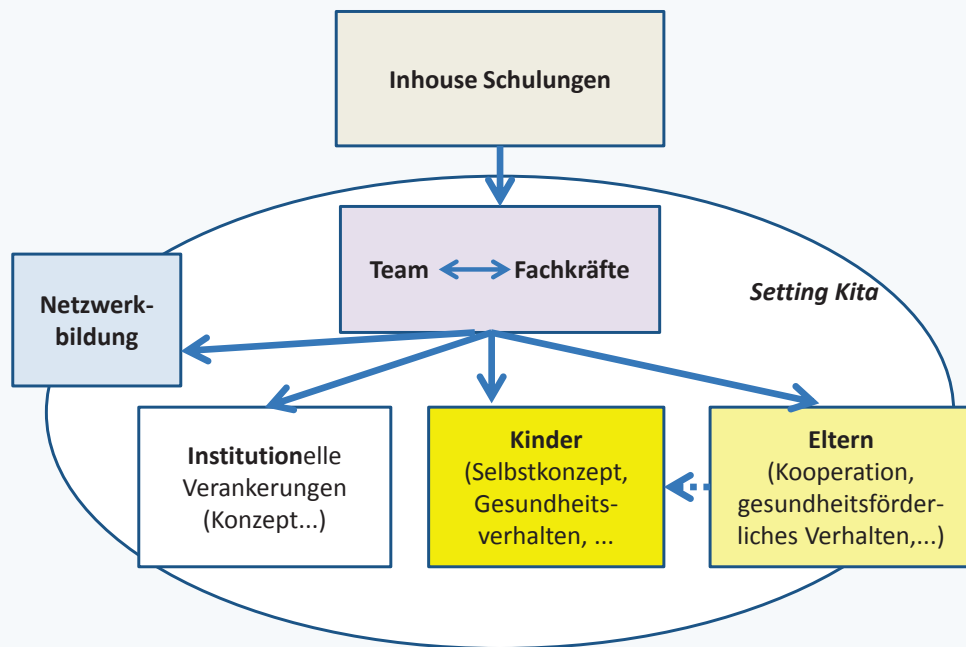


PNO -Untersuchungsdesign

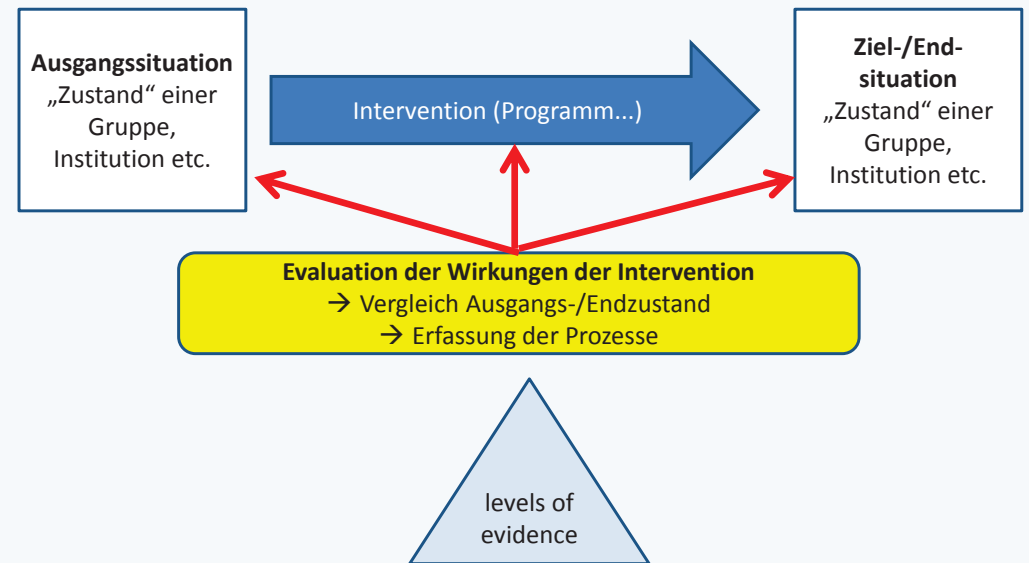


Übersicht

Angenommene Wirkungskette



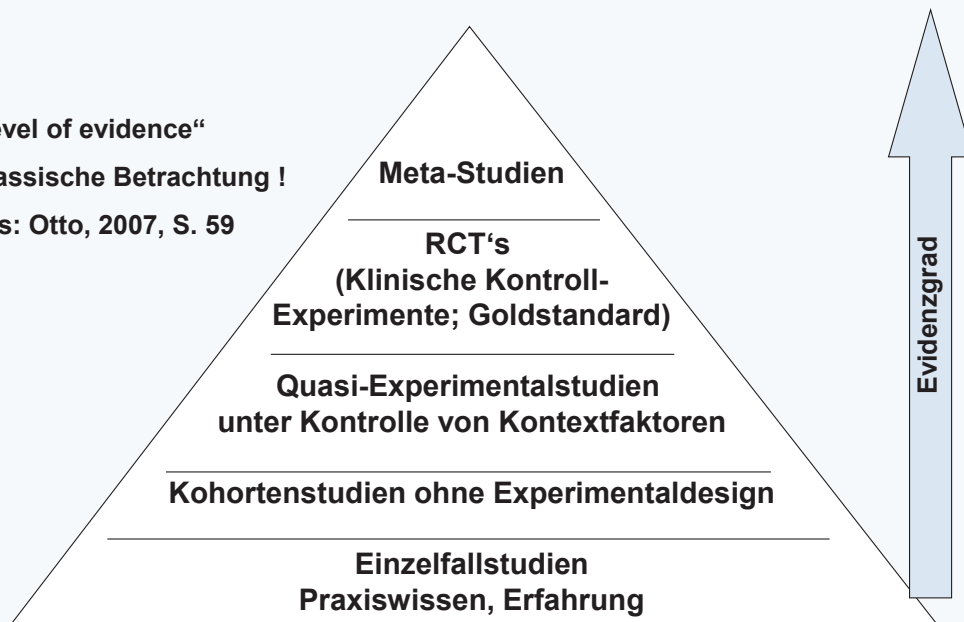
Klassisches Paradigma



„level of evidence“

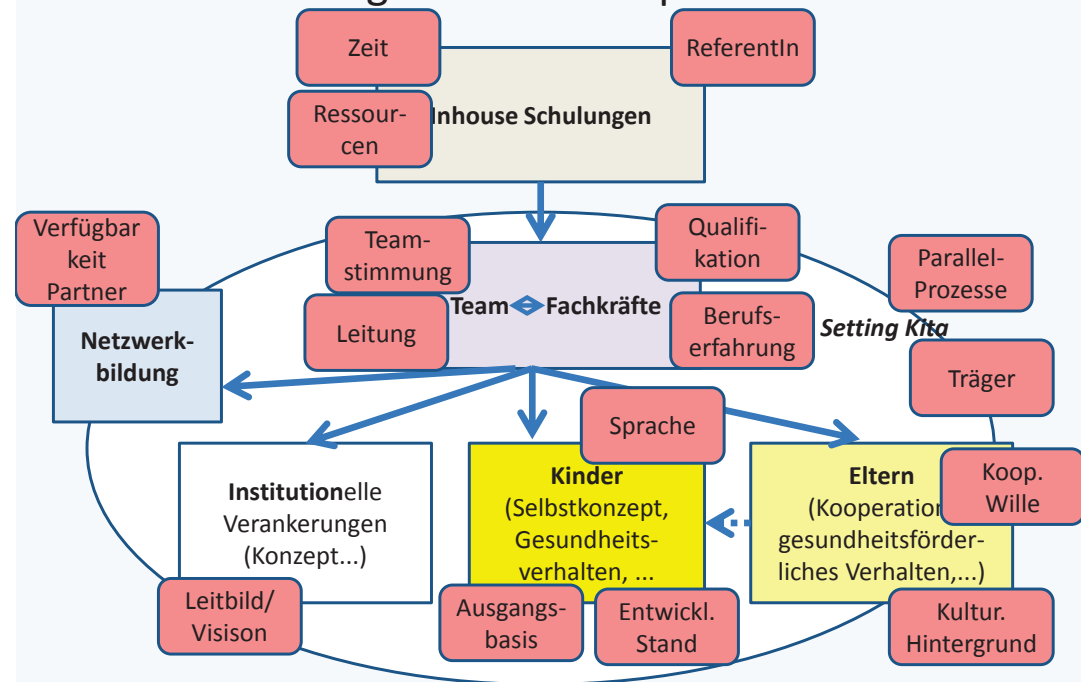
Klassische Betrachtung !

aus: Otto, 2007, S. 59



Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, ZfKJ
EH Freiburg

Hauptproblem: Umgehen mit Komplexität



→ Herausforderungen

- In der Praxis ist die Vielzahl der Bedingungen nicht zu kontrollieren (keine Gleichartigkeit von Einrichtungen, Gruppen, Personen...) – oder es braucht sehr große „Zahlen“/Stichproben
- Standardisierung/Manualisierung der Intervention: Variablenkontrolle erfordert genau gleiches Vorgehen („treatment fidelity“) – Fachlichkeit besteht darin, eine Intervention auf die jeweilige Zielgruppe zu adaptieren („Passgenauigkeit“)
- Randomisierung ist oft ethisch nicht zu vertreten (Bsp. Frühe Hilfen)
- „Sleeper Effekte“ sind schwer zu erfassen
- Relativ hohe drop out Raten (Wegzug von Familien...)

→ Ausbalancieren des Verhältnisses von interner und externer Validität

„...die Kausalbeschreibungen von RCTs [gelten] nur für die tatsächlich geprüften Kontexte und Programmgestaltungen. Eine Übertragung ihrer Ergebnisse auf andere Kontexte und Programmgestaltungen ist nicht möglich. In Struktur und Ausprägung veränderte Rahmenbedingungen machen die Aussagen der Kausalbeschreibung als ‚objektive‘ Entscheidungsgrundlage wertlos“ (Ziegler, 2010, S. 164)

Antworten

- Pragmatic controlled trials (Porszolt et al., 2013; Bergmann et al., 2010) “studies under ideal or real world conditions use different methods, generate different information and cannot replace each other” (Porszolt et al., 2013, S. 307)
- **... aus der Implementationsforschung**
- Kombination von Prozess- und Ergebnisevaluation
- Ein Beispiel systematischer qualitativer Wirkungsforschung
- Erfassung der Zusammenhänge zwischen Intervention(sintensität) und Ergebnis über den Umsetzungsindex

Implementationsforschung

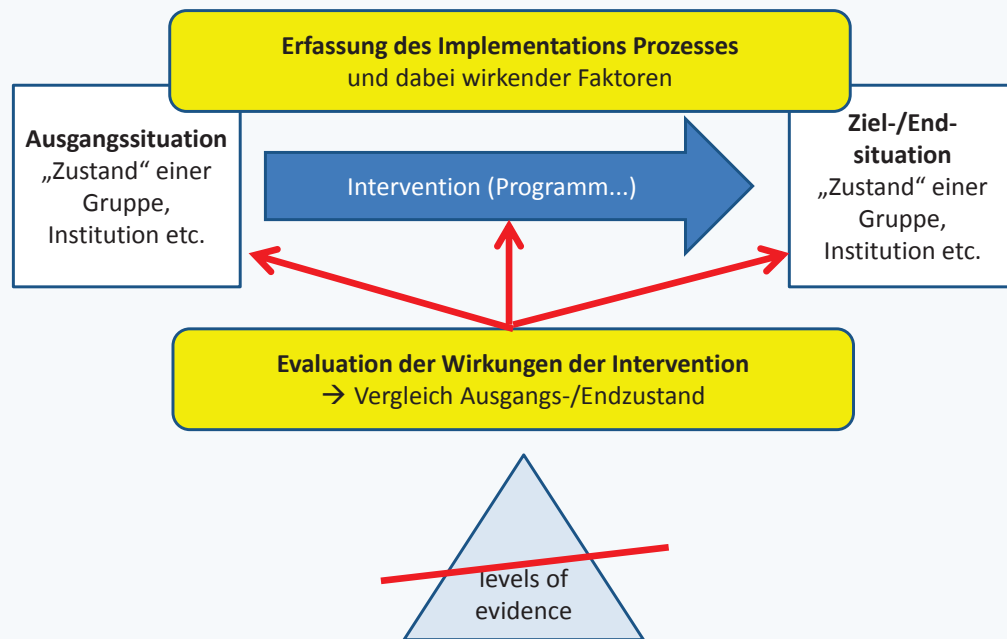
Definition:

„Beschreibung und Analyse von Prozessen bei der Umsetzung von Konzepten oder Programmen“

(Petermann, 2014, S. 122)

- (1) Betrachtung der Phasen im Implementationsprozess
- (2) Differenzierte Betrachtung des Implementationsprozesses und der bedeutsamen Elemente
- (3) Implementationsfaktoren

Klassisches Paradigma



(1) Phasen

(1) Planungsphase

- Auswahl einer theoriebasierten und/oder Intervention
- Voraussetzung hierfür ist „eine möglichst präzise Problembestimmung und die Entscheidung über den intendierten ... Interventionsbereich (Mittag, 2014, S. 51)
- Ebenen der Implementation: ganze Systeme oder Strukturen (z.B. bei einer Trägerorganisation mehrerer Kindertageseinrichtungen), einzelne Organisationen (z.B. das Team einer Kindertageseinrichtung), eine bestimmte Gruppe (z.B. alle Kinder mit identifizierten Sprachschwierigkeiten) oder Einzelpersonen (z.B. die Qualifizierung einzelner Fachkräfte).

(2) Umsetzungsphase

- Merkmale der Intervention an sich (Nutzerzentrierung, Machbarkeit, Passung des Zeitpunktes sowie Wirksamkeit und Effektivität)
- Merkmale der Teilnehmenden (Motivation, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, Überzeugung von der Nützlichkeit der Intervention)
- Rahmenbedingungen (Transferklima in der Arbeitsumgebung, d.h. Anreize am Arbeitsplatz, neu Gelerntes anzuwenden, und entsprechend Möglichkeiten zur Anwendung des Gelernten).

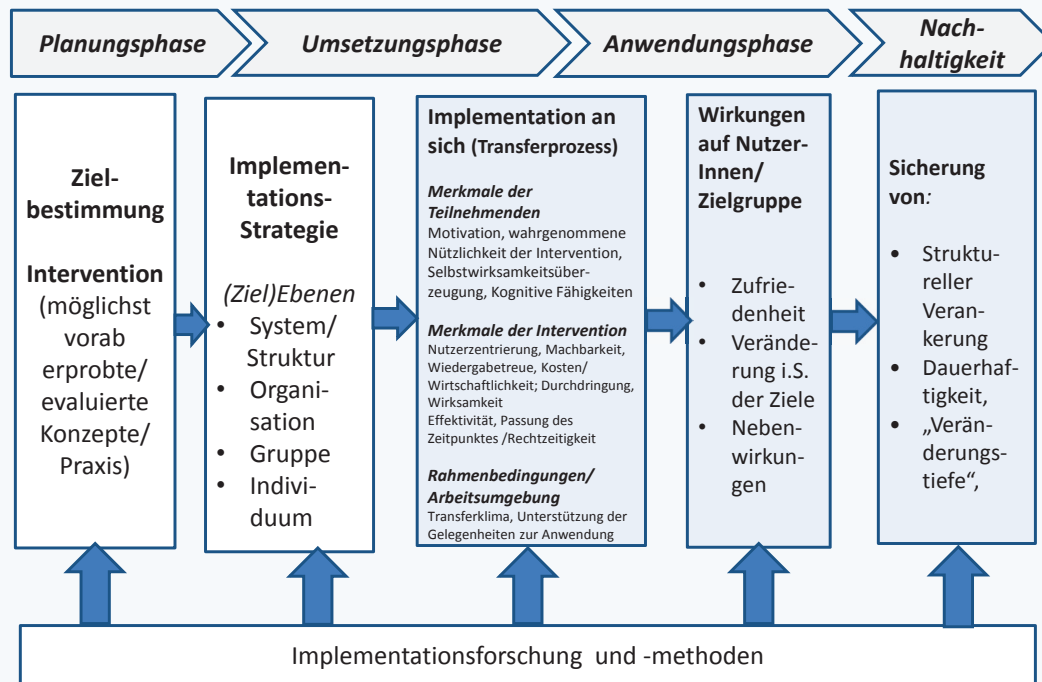
(3) Anwendungsphase

- Übertrag von „neu Gelerntem aus dem Lernkontext in den realen Anwendungskontext“ (Hense & Mandl 2011, S. 250). Rahmenbedingungen der Implementation
- Zufriedenheit aller an der Implementation Beteiligten
- Zielerreichung

(4) Nachhaltigkeit

- Wie lange blieben die Veränderungen aufrecht erhalten, wie dauerhaft werden sie in die Alltagspraxis übernommen?

(2) Konzeptionelles Modell der Implementationsforschung



Implementationsfaktoren-1

(1) Akzeptanz der Intervention bei den Beteiligten/Zielgruppen

- wahrgenommene Attraktivität (Beelmann & Karing, 2014, S. 132)
- wahrgenommener bzw. erwarteter Wert der Intervention (Hasselhorn et al., 2014)
- ein transparentes Vorgehen, eine offene Kommunikation und partizipative Entscheidungsprozesse (Durlak & DuPree, 2008).

(2) Übernahme der Intervention in die Praxis der Zielgruppe

- konkreter Bedarf der Zielgruppe (Durlak & DuPree, 2008)
- Übereinstimmung zwischen diesem und den Programmzielen (Mittag, 2014)
- schnelle, wahrnehmbare Veränderungs“erfolge“ (Fröhlich-Gildhoff et al., 2014)

(3) Angemessenheit

- „die wahrgenommene Passung, Aktualität und Kompatibilität der Intervention (...) für ein bestimmtes Setting, einen Anbieter oder Nutzer“ (Petermann, 2014, S. 124).
- Faktor der „compatibility (contextual appropriateness, fit, congruence, match)“ (Durlak & DuPree (2008, S. 337).
- „Dosierung“ (Mittag, 2014).

Implementationsfaktoren-2

(4) Machbarkeit oder Realisierbarkeit der Intervention im angezielten Setting; diese hängt stark mit Praktikabilitätsaspekten zusammen.

(5) Verhältnis von Wiedergabetreue und Passgenauigkeit

Genauigkeit der Umsetzung des – im besten Falle manualisierten – Curriculums vs. Passgenauigkeit, also der Adaptation an die Zielgruppe Es „zeigte sich, dass nicht generell eine hohe Umsetzungsgenauigkeit mit besseren Programmergebnissen einhergeht, sondern dass bei der Umsetzung von Programmen zum Teil Abweichungen notwendig waren, um eine Maßnahme an die Gegebenheiten ... der Institution anzupassen“ (Petermann, 2014, S. 127, ebenso: Beelmann & Karing, 2014; Mittag, 2014); Durlak und DuPree (2008) sprechen in diesem Zusammenhang von „adaptability“.

(6) Kosten/Wirtschaftlichkeit

(7) Durchdringung, also die „Implementationstiefe“

(Hasselhorn et al, 2014, S. 142) bzw. breite „Integration einer Maßnahme in die betreffende Institution“ (Petermann, 2014, S. 125; „integration of new programming“, Durlak & Du Pree, 2008, S. 337).

(8) Nachhaltigkeit

Implementationsfaktoren-3

(9) „Merkmale der einzelnen Einrichtung“ (Hasselhorn et al., 2014, S. 144). Rrelevante

Institutionsfaktoren:

- Institutionsklima („positive work climate“, Durlak & DuPree, 2008, S. 337),
- Offenheit für den Wandel („openess to change“, ebd.),
- Kooperation und Unterstützung im Team,
- die Unterstützung und enge Begleitung durch die Leitung,
- relevante unterstützende AkteurInnen im Team („progam champion, internal advocate“, Durlak & DuPree, 2008, S. 337, „change agents“ Hasselhorn et al., 2014, S.146),
- ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen, Transferunterstützung durch das Umfeld (z.B. den Träger),
- dauerhafte Information und Transparenz über die Maßnahmen
- Zentrierung auf die jeweilige Intervention/Maßnahme (keine „Parallelprojekte“) (vgl. Hasselhorn et al., 2014; Beelmann & Karing, 2014; Fröhlich-Gildhoff et al., 2014; Gräsel & Parchmann, 2004).

Implementationsfaktoren-4

(10) „Merkmale der pädagogischen Fachkräfte“ (AdressatInnen) bzw. Anwender (Hasselhorn et al., 2014, S. 144) hierzu zählen vor allem Motivation, Ausgangskompetenz, persönliche Überzeugungen und Selbstwirksamkeitserwartungen (Durlak & DuPree, 2008) sowie die „Responsivität“ (Mittag, 2014, S. 53) der AnwenderInnen.

(11) Rolle der Person und wahrgenommene Kompetenz der UmsetzerInnen/ReferentInnen: Person, Qualifikation, Kompetenz, Motivation von WeiterbildnerInnen (Kauffeld, 2016; von Hippel & Tippelt, 2009; Beelmann & Karing, 2014).

(12) (Fach)politischer Rückhalt

kommunale, besser überregionale administrative Vorgaben zur Unterstützung der „Reform“ (Hasselhorn et al., 2014, S. 141; Beelmann & Karing, 2014, S. 135; Durlak & Du Pree, 2008); Rolle der Träger

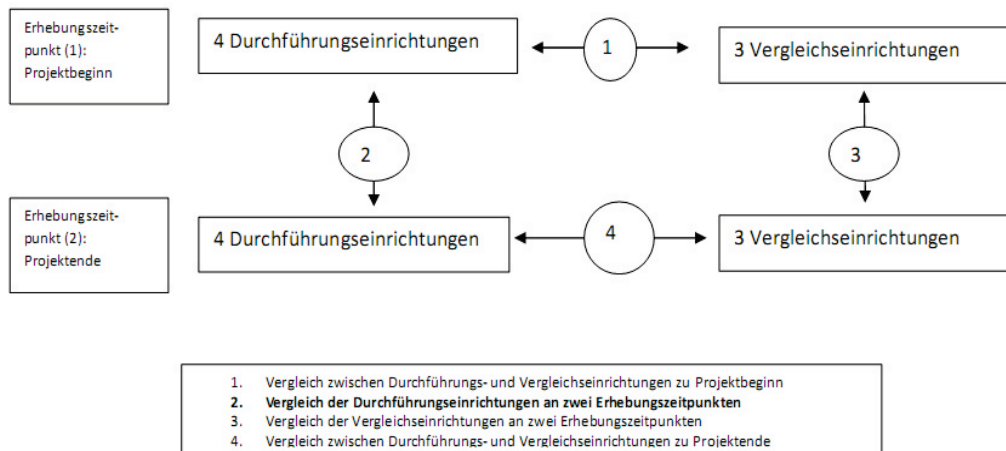
Antworten

- Pragmatic controlled designs (Porszolt et al., 2013; Bergmann et al., 2010)
- ... aus der Implementationsforschung
- Kombination von Prozess- und Ergebnisevaluation
- **Ein Beispiel systematischer qualitativer Wirkungsforschung**
- Erfassung der Zusammenhänge zwischen Intervention(sintensität) und Ergebnis über den Umsetzungsindex

Externe Evaluation

Gruppendiskussionen mit den pädagogischen Fachkräften der Einrichtungen

Vergleichszeitpunkte und -ebenen



4. Antworten

- ... aus der Implementationsforschung
- Pragmatic controlled designs (Porszolt et al., 2013; Bergmann et al., 2010)
- Kombination von Prozess- und Ergebnisevaluation
- Ein Beispiel systematischer qualitativer Wirkungsforschung
- **Erfassung der Zusammenhänge zwischen Intervention(sintensität) und Ergebnis über den Umsetzungsindex**

Zusammenhang Implementierung – Effekte

(aus: Fröhlich-Gildhoff, K., Kerscher-Becker, J., Rieder, S., von Hüls, B. & Hamberger, M. (2014). Grundschrift macht stark! Resilienzförderung in der Grundschrift – Prinzipien, Methoden und Evaluationsergebnisse. Freiburg: FEL Verlag.

Umsetzungsindex

Der Umsetzungsindex ist ein Instrument anhand dessen der Umsetzungsprozess an den Schulen bewertet wurde. Die Bewertung erfolgte pro Schule jeweils aus den drei Perspektiven

- Steuerungsverantwortliche/r der Schule,
- ProzessbegleiterIn des Forschungsteams und
- Projektleitung.

Insgesamt erfasst der Umsetzungsindex 12 Indikatoren, deren Umsetzungsgrad auf einer vierstufigen Skala eingeschätzt wird (0 = „nicht“, 1 = „wenig“, 2 = „mittel“, 3 = „stark“ → max 36 Punkte).

Aus den Ergebnissen der drei Perspektiven wurde der Mittelwert gebildet.

Indikatoren zur Ermittlung des Umsetzungsindex

- 1) Begleitung des Umsetzungsprozesses durch die Schulleitung
- 2) Funktionsfähigkeit und Bedeutung der Steuergruppe
- 3) Bedeutung der Resilienzförderung allgemein im Schulleben
- 4) Teilnahme der LehrerInnen (und anderer) an den Fortbildungen
- 5) Umsetzung des Programms PRiGS (oder einer entsprechenden Alternative) in den Klassen
- 6) Umsetzung systematischer Resilienzförderung (Programm/-bestandteile) durch LehrerInnen
- 7) Erfassbare Indikatoren für Resilienzförderung im pädagogischen Alltag
- 8) Einbezug der Eltern
- 9) Aktivitäten zu weiterer Vernetzung zur Förderung der seelischen Gesundheit/Resilienz
- 10) Konzeptionelle Verankerung der Resilienzförderung
- 11) Indikatoren zur Sicherung der Nachhaltigkeit
- 12) „Störung“ des Umsetzungsprozesses durch andere (Schulentwicklungs-) Aktivitäten (Ganztagsschule, Gemeinschaftsschule, Leitungswechsel,...)

Rangplatz	Schule	Wert Umsetzungs- index
1	F	32,3
2	I	31
3	G	29,7
4	E	28,7
5	H	27,3
6	J	25,3
7	A	25
8	D	20,3
9	C	20,3
10	B	12

		MW	SD	Range
Einschätzung durch				
Schulverantwortliche		26,8	0,9	16 - 36
ProzessbegleiterIn		24,4	3,91	9 - 30
Projektverantwortlichen		24,5	3,67	9 - 33

Rangreihen der Schulen für die einzelnen Testverfahren

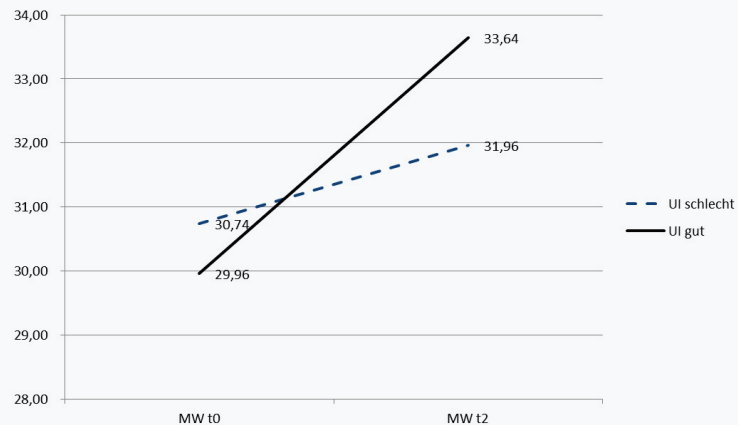
	laut					
Rangfolge	Umsetzungsindex	CFT	SKF	FEESS	RESI	SSKJ
1	Schule F	Schule G	Schule G	Schule G	Schule D	Schule G
2	Schule G	Schule H	Schule H	Schule F	Schule C	Schule B
3	Schule E	Schule D	Schule F	Schule B	Schule H	Schule E
4	Schule H	Schule C	Schule B	Schule H	Schule B	Schule C,D
5	Schule D	Schule B	Schule D	Schule D	Schule G	
6	Schule C	Schule F	Schule C	Schule C	Schule F	Schule H
7	Schule B	Schule E	Schule E	Schule E	Schule E	Schule F

Statistisch:

- Keine signifikanten Differenzen zwischen den Rangreihen
 - Geringe bis mittlere Korrelationen zwischen UI und den Testwerten
- Zusammenhang zwischen Intensität der Implementierung und den Testergebnissen:

Je besser die Implementierung, desto bessere Testergebnisse

Vergleich der Testergebnisse der zwei „besten“ Schulen im Umsetzungsindex mit den zwei „schlechtesten“, hier am Beispiel des SKF



Höherer Rang im Umsetzungsindex → bessere Steigerungen im SKF

Indikator	Erläuterungen	Umsetzungsgrad			
		0	1	2	3
1	Begleitung des Umsetzungsprozesses durch die Einrichtungsleitung 0 Leitung hat nicht am Prozess teilgenommen 1 Leitung war am Anfang und/oder sporadisch am Prozess beteiligt 2 Leitung war an Sitzungen/Aktivitäten beteiligt, hat kontinuierlich für das Projekt geworben und einen verbindlichen Auftrag an die Steuerungsverantwortlichen erteilt 3 Leitung war kontinuierlich am Projekt beteiligt, hat es aktiv kontinuierlich unterstützt, hat für verbindliche Verankerung und die Einbettung in andere Prozesse der Organisationsentwicklung gesorgt				
2	Funktionsfähigkeit und Bedeutung der Steuerungsverantwortlichen (STV) 0 STV hat/haben keinen Einfluss auf den Umsetzungsprozess 1 STV hat/haben unregelmäßig den Umsetzungsprozess begleitet 2 STV hat mehrfach getagt und den Umsetzungsprozess begleitet 3 STV war/waren wesentlicher Motor für den Umsetzungsprozess und hat Steuerung übernommen				
3	Bedeutung der Gesundheitsförderung (GF) allgemein im Kitaleben 0 GF wurde kursorisch erwähnt und hatte keinen wirklichen Platz im Kitaleben/in der Organisationsentwicklung 1 GF wurde oft angesprochen, hatte jedoch keinen festen Platz im Kitaleben/in der Organisationsentwicklung (Umsetzung lediglich durch einzelne) 2 GF wurde regelmäßig angesprochen und der Umsetzungsprozess reflektiert 3 GF war regelmäßig Thema bei Teamsitzungen etc.; GF hat festen Platz (z.B. durch verbindliche „Resilienzstunde“, regelhafte Reflexion der Essensituation etc.) in der Kita				
4	Teilnahme der päd. Fachkräfte an den Fortbildungen (FB) 0 Päd. Fachkräfte nahmen nur als Teilgruppe und nicht kontinuierlich an den FB teil 1 eine feste, kleine Gruppe von päd. Fachkräften nahm an FB teil 2 FB waren regelmäßig gut besucht und es gab offene, produktive Diskussionen 3 im Prinzip war immer das gesamte Team bei den FB anwesend und es gab offene, produktive Diskussionen				
5	Umsetzung eines konkreten Projekts zur Gesundheitsförderung in den Gruppen 0 es wurde kein Projekt umgesetzt 1 Es wurde ein Einzelprojekt in einzelnen Gruppen umgesetzt 2 Ein konkretes Projekt wurde regelmäßig in einer Mehrzahl der Gruppen umgesetzt 3 Ein konkretes Projekt wurde regelmäßig in allen Gruppen umgesetzt				

Perspektiven

*„Eine komplexe Realität erfordert einen komplexen Zugang“;
Engelke 1992*

- Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden
- Multiperspektivität
- Kombination aus Prozess- und Ergebnisevaluation
- Wirksamkeitsforschung in der Praxis benötigt auch Vergleichsgruppendesigns – aber nicht nach dem RCT Prinzip

Evaluation im Zeitraum April 2015 bis April 2018									
Vertiefte Evaluation im gewählten Schwerpunkt Wartelisten-Kontrollgruppendesign					Vertiefte Evaluation im Bereich Fachkräftegesundheit				
5 DG Kitas bzw. 16 Grundschulen			5 KG Kitas		20 Kitas				
1. MZP	Basisevaluation t_0		1. MZP	Basisevaluation t_0	1. MZP	Basisevaluation t_0			
Organisations-/ Schulentwicklungsprozess Bausteine 1-3		Prozessevaluation	12-18 Monate ohne Intervention		Organisations-/ Schulentwicklungsprozess Bausteine 1-3		Prozessevaluation		
2. MZP	Vertiefte Evaluation im gewählten Schwerpunkt t_0				2. MZP	Vertiefte Evaluation im Bereich Fachkräftegesundheit t_0			
Organisations-/ Schulentwicklungsprozess Bausteine 4-6					Organisations-/ Schulentwicklungsprozess Bausteine 4-6				
3. MZP	Basisevaluation t_1 und Vertiefte Evaluation im gewählten Schwerpunkt t_1		2. MZP	Basisevaluation t_1	3. MZP	Basisevaluation t_1 und Vertiefte Evaluation im Bereich Fachkräftegesundheit t_1			
12 Monate ohne weitere Intervention			Organisations-/ Schulentwicklungsprozess Bausteine 1- 3		12 Monate ohne weitere Intervention				
4. MZP follow-up	Basisevaluation t_2 und Vertiefte Evaluation im gewählten Schwerpunkt t_2		3. MZP	Vertiefte Evaluation im gewählten Schwerpunkt t_0					
			Organisations-/ Schulentwicklungsprozess Bausteine 4- 6						
			4. MZP	Basisevaluation t_2 und Vertiefte Evaluation im gewählten Schwerpunkt t_1					
Erläuterungen: DG=Durchführungsgruppe; KG=Kontrollgruppe; MZP=Messzeitpunkt									
Evaluation Bildungseinrichtungen									
									28

Evaluation in Bildungseinrichtungen

- **Ebenen:**

1. Institution (Checklisten, Umsetzungsindex)
2. Fachkräfte (Fragebogen und ausgewählte Interviews)
3. Eltern (Fragebogen und ausgewählte Interviews)
4. Kinder (Fragebogen)

- **Zweigestufte Evaluation:**

- Basisevaluation für alle Einrichtungen
- Vertiefte Evaluation im gewählten Schwerpunkt bzw. zur Fachkräftegesundheit

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



www.zfkj.de

froehlich-gildhoff@eh-freiburg.de

Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, ZfKJ EH
Freiburg